

Die Bayerische Zeitung



58. Jg. / heft 6

Juni 1936

Qualität! Kunstwaben-Gußform

Fabrikat Herzog

Breite	Höhe	RM.	Breite	Höhe	RM.
22	17	17.—	25	40	30.—
23,5	17		40	25	
25	20		42	24	
27	23	21.—	27	34	32.—
32	18		42	22	
22	35	25.—	42	27	35.—
35	22		24	47	
32	23		46	27	
Die Maße sind Wachsblattgröße			45	30	

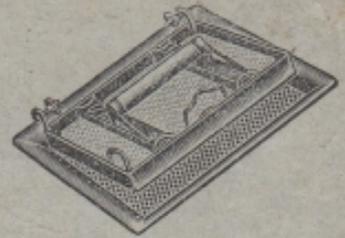
Dünne und scharf geprägte

Wachsabzüge!

Spielend leichtes Abziehen

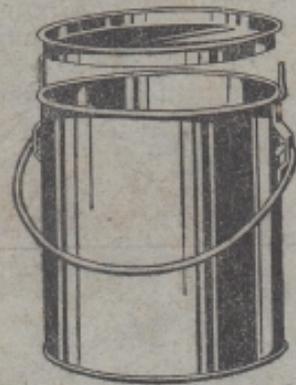
der Mittelwände!

Mit vergrößerter Zellenchrift! — Bei Bestellung bitte ich anzugeben, ob für Hoch- oder Breitwaben bestimmt.



Lieferbar in allen beliebigen Größen Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte **kostenlos!**

Eugen Herzog, Schramberg
 Bienenzuchtgerätefabrik (Württbg)
 Der Name bürgt für Qualität!



Württemberg. Blechemballagentfabrik

J. Dilger, Esslingen a. N.

liefert sämtliche

Blechemballagen
für den Honigversand

Phazelia-Saat

beste Bienenvoie per kg RM. 2.— bei Albin Kästner.

Edardsleben über Langensalza

Karbonsäure

zur Bienenzucht, geprüft in der Landesanstalt Erlangen, liefert billigst. Fordern Sie kostenlos Prospekte an.

Central-Drogerie, Erlangen

Rauchbläser Primus mit Gegengewicht

D.R.G.M. Das Produkt 25 jähriger Erfahrung in Imkerei und Rauchapparatebau. Das Gegengewicht macht den Rauchbläser trotz seiner abnormalen Größe gewichtlos, es ermöglicht federleichtes Verschieben nach allen Richtungen für Gebrauchs- und seitliche Ruhestellung. Es schont somit in Verbindung mit dem Kugelventil Zähne, Lunge und Augen des Imkers. Der gutgelüftete Kühlmantel wird nicht übermäßig heiß, sehr haltbar und ganz aus Messing gearbeitet. Preis pro Stück **RM. 4.50**

Universalspritze mit Revolverkopf D.R.P.a.

für Bienenzucht, Pflanzenschutz u. Desinfektion. Sekundenschneller Düsenwechsel durch einfaches Umschalten auf Hochstrahl, Vollbrause und zwei Zerstäuberdüsen, letztere können gleichzeitig in Gebrauch genommen werden. Das Einsaugventil ermöglicht rasches und leichtes Füllen. Dauerhaft aus Messing gearbeitet, vielseitig und leistungsfähig wie keine andere.

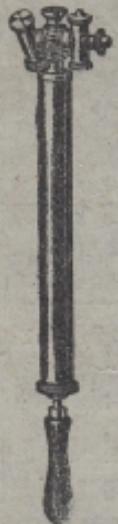
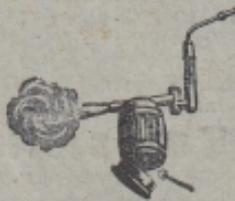
Ganze Länge	48 cm	53 cm	68 cm
Gewicht in Gramm	600 g	700 g	800 g
Preis Mark:	5.40	5.80	6.20

Normalrauchbläser ganz aus Messing oder Messing mit Holzmantel mit Kugelventil **RM. 4.—**, mit einfachem Knie **RM. 3.60**

Einfache Messingspritzen, Honigschleuderge triebe, elektrische Schwarmmeldekontakte usw. billigst.

Prospekte gratis. Rücksendung gestattet, Garantie für jedes Stück.

Gustav Geiger, Bissingen a. d. Enz / Postscheckkonto Stuttgart 8507.



Inhalt des Juniheftes:

Bekanntmachungen: I. Jahresabschluss der Landesfachgruppe Imker Bayern. — II. Kreisfachgruppe Imker für Mittelfranken. — III. Schwäbische Kreisfachgruppe Imker. — IV. Bad Reichenhalls Imker laden ein. — V. Bekanntmachung des Kreisfachleiters für Bienenzucht Oberbayern. — VI. Bekanntmachung der Forschungsanstalt für Gartenbau in Weihenstephan. — Voller gesetzlicher Schutz für unsere Salweiden. — Imker, Herzhören! 1. Füllt in diesem Jahre eure Stände auf! 2. Erneuert restlos alle legeschwachen Königinnen. 3. Schaffe deinen Bittern Dauerbienenvoie. — Bienenzucht: Anweisung für Juni. — Durra! Ich hab mein erstes Volk! — Die Brutwabe im Honigraum. — Jährtrede: Juni 1936. — Wandern: Deutsche Imker! — Das Geheimnis des Erfolges in der Seidetracht. — Ein Wort an alle Wander-Neulinge. — Das Schleudergelt. — Beobachtung: Unsere Beobachtungsstellen im März 1936 — Aus anderen Körben. — Versammlungen.

Fabrikanten und Bienenzüchter

sind sich einig im Urteil über die Anzeigenerfolge der Bayerischen Biene!



Anzeigekosten: nur 4,50 RM.

Resultat: Auftragsüberhäufung

Verlangen Sie neue illustrierte Liste, Sie sparen Geld.

Dieses kleine Inserat im Aprilheft brachte seinem Auftraggeber soviel Bestellungen, daß dieser und bereits schon am 16. April 1936 umaufgefordert wie folgt schrieb:

Von einer weiteren Aufnahme der Anzeige Bienenwohnungen möchte ich Abstand nehmen, da ich mit Aufträgen überhäuft bin. Haundorf (Post Schnelldorf), den 16. April 1936. Heil Hitler! W. Krauter.

Und hier die Anerkennungen von Imkern:

Schwärme

von deutschen Bienen gibt ab 448 15. Juni 3.— RM. bzw. nach 2.70 per 1/2 ab hier. Pflichten.— RM. Versand unter Rücknahme. Anfragen mit Rückporto. Bahnstation angeben.

Anzeigengebühren: nur 5,25 RM.

Ergebnis: Vollständiger Ausverkauf

Wilm. Breitschwerdt
Bienenz. Hellenbach,
Post Schoploch, Mittel-
franken.

Auch hier zeigte sich die Wirkung ebenso prompt. Die Mitteilung des Inserenten vom 7. Mai 1936 lautete:

Auf mein Inserat in der Bayerischen Biene Nr. 5 betreff Schwärme sind bereits derart viele Bestellungen eingegangen, daß ich schon vollständig ausverkauft bin. Eine Aufnahme in Nr. 6 ist deshalb nicht mehr notwendig. Hellenbach (Mfr.), 7. Mai 1936. Heil Hitler! Wilhelm Breitschwerdt, Bienenzucht.

Geraphin Schuster, Obermühle, Post Schönhofen (Bayern) schreibt:

I. Auf die April-Anzeige sind schon ein halbes Hundert Königinnen bestellt worden.

II. Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß sich die Anzeige bedeutend ausgewirkt hat. In den letzten Tagen sind sogar zweimal 10 Königinnen bestellt worden. Der Stand der täglich einlaufenden Bestellungen ergibt schon für den Mai-Versand nahezu 100 Königinnen. Ich hoffe, daß ich auch die kommende Anzeige ebenso auswirkt. Obermühle (Post Schönhofen, Bayern), den 24. April 1936.

Heil Hitler! Geraphin Schuster, Bienenmeister und Königinnzüchter.

Stehen die geringen Anzeigekosten wirklich in einem Vergleich zu den riesigen Erfolgen?

Diese drei weiteren Zuschriften aus letzter Zeit ergänzen viele Dutzende unaufgefordert eingegangene Anerkennungen zufriedener Anzeigekunden, daß Inserate in der Bayerischen Biene nachweislich hervorragende Resultate bringen.

Anzeigenverwaltung der Bayer. Biene Dillingen a. d. Donau

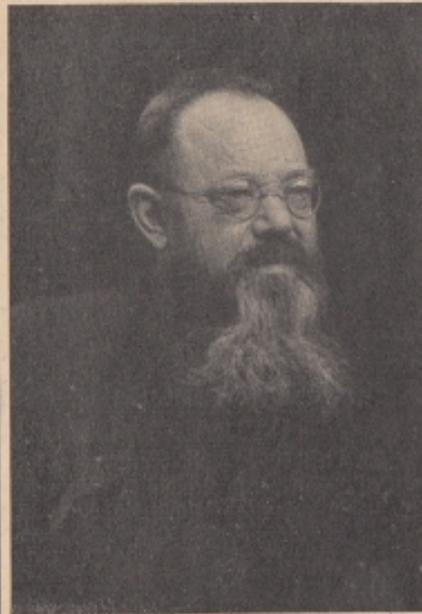
Die Bayerische Biene

Mitteilungs- und Schulungsblatt der Landesfachgruppe Imker Bayern, Nürnberg-N, Jagdstraße 8 / Postcheck Nürnberg 33339 / Fernsprecher 25438

Nummer 6

Juni 1936

58. Jahrg.



Kanonikus

Johann Krazer

Pfarrer i. R.

ist in den Anfangstagen des Monats Mai in Altdötting verschieden.

Sein großes allgemeines und fachliches Wissen, sein organisatorisches und erzieherisches Können, Menschenkenntnis und seelisches Einfühlungsvermögen stempelten ihn zum geborenen Führer.

So leitete er schon um die Jahrhundertwende den Verein Vilsbiburg. Später war er dann jahrzehntelang 1. Vorsitzender des Kreisverbandes Niederbayern, 2. Vorsitzender des Landesverbandes, Förderer der Landesanstalt Erlangen seit ihrem Bestehen, Aufsichtsratsvorsitzender der Honigverwertungsgenossenschaft d. L. V. b. B. Mit ruhiger Ueberlegenheit und scharfer Logik trat er an schwere Fragen heran. Genau, gründlich und doch großzügig verband er mit einem hohen Idealismus einen gesunden Wirklichkeitsinn, der vor Fehlschlägen bewahrte.

Sein Urteil war immer treffend. Kraftvoll und doch gütig wußte er Gegensätze auszugleichen.

Köstlich war er als Mensch. Eine einfache, gerade Natur, ein edler Charakter. Seine echte Gemütlichkeit und joviale Art gewannen ihm rasch die Herzen. Das Schönste an ihm war sein goldener Humor, der auch in den schwersten Tagen nicht versagte.

So wollen wir sein Bild in Liebe uns bewahren. Die bayerische Imkerschaft aber wird nie vergessen, was sie diesem edlen Manne zu danken hat.

Landesfachgruppe Imker in Bayern

Landwirtschaftliche Zeitschrift

I. Jahresabschluss der Landesfachgruppe Züchter Bayern

Activa:

1. Kasse, Barbestand	RM.	491.05
2. Postcheckamt, Guthaben am 31. 12. 35	"	2 285.18
3. Bank:		
Guthaben lfd. Rechnung bei der Bayer. Zentraldarlehensstelle Nürnberg	"	575.—
Guthaben 2mtl. Kündigung bei B.Z.B.	"	34 013.06
Guthaben 1 jähr. Kündigung bei B.Z.B.	"	31 776.83
4. Effekten, Wert lt. bez. Verzeichnis	"	1 982.12
5. Debitoren	"	555.79
6. Hypothek	"	7 000.—
7. Darlehen	"	6 410.—
8. Waren: Büchervorrat	"	44.68
Ehrenzeichen	"	1.—
9. Mobilien	"	1 301.—

Summe der Activa: RM. 86 435.71

Passiva:

1. Beitragsverteilungskonto f. 1936	RM.	48 774.40
2. Creditoren	"	1 447.45
3. Rückstellungen:		
Rückstellung I	"	22 000.—
Seuchenbekämpfung	"	2 672.17
Königinnenzucht	"	1 201.59
Ausstellung	"	1 792.96
Bienenweide	"	1 494.50
Wanderung	"	1 858.27
Bücherei	"	4 371.23
4. Besondere Rücklage (Gewinn)	"	823.14

Summe der Passiva: RM. 86 435.71

Nürnberg, den 31. Dezember 1935.

Der Vorsitzende: Bircklein.

Die vorstehende Rechnung wurde im Auftrag der Reichsfachgruppe Züchter e. V., Berlin, geprüft von Dr. phil. Jos. Herrmann, Wirtschaftsprüfer und beeidigter Bücherrevisor in Nürnberg. Schlussatz des Prüfungsberichtes: „Die gesamte Geschäftsführung ist gewissenhaft und sparsam.“

II. Kreisfachgruppe Züchter für Mittelfranken

Schulungstagung in Eichstätt am Sonntag, den 14. Juni: Vormittags 10 Uhr praktische Übungen auf dem Vereinsbienenstande. Ab 14 Uhr Vorträge im Herzogsaal. Vortragstoff: 1. Organisation und praktische Züchterfragen: Redner Bircklein und Sauer, 2. Wie züchte ich meine Königinnen: Redner Buchenberger. Auch die angrenzenden Dsgn. in Oberbayern sind herzlich eingeladen. Sauer.

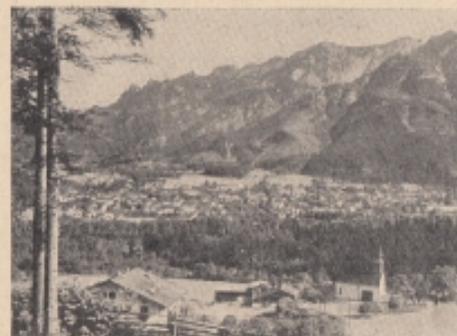
III. Schwäbische Kreisfachgruppe Züchter

4. Bezirksfachgruppentagung am Sonntag, den 7. Juni in Oberstaufen nachm. ½3 Uhr in der „Krone“. Es sprechen der Landesfachgruppenvorsitzende, Herr Studien- direktor Bircklein über „Organisation und Honigmarktregelung“ und der Unterzeich-

nete über das Thema: „Königinerneuerung tut not“. Es sind hierzu alle Mitglieder eingeladen, insbesondere haben die Obleute für Königinnenzucht der Bfg. Lindau, Weiler, Sonthofen, Füssen und Markt Oberdorf zu erscheinen. Link, Vorf. d. Schw. Bfg.

IV. Bad Reichenhalls Züchter laden ein

Anlässlich des 40jährigen Bestehens unserer Ortsfachgruppe findet am 7. Juni, vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum Postwirt (Nähe des Bahnhofes) zu Bad Reichenhall die Gantagung der Oberbayr. Kreisfachgruppe statt.



Am Nachmittag verbilligte Bergfahrt „1640 Meter Höhe in 10 Minuten Fahrtdauer“ zu unserer Belegstelle Predigstuhl, welche jedem Teilnehmer ein Ereignis und eine bleibende Erinnerung sein wird. Die Preise hier sind nicht höher wie anderswo. Wir werden dafür sorgen, daß keiner sein Kommen bereuen wird. Mojs Sechser, Vorsitzender.

V. Bekanntmachung des Kreisfachberaters für Bienenzucht Oberbayern

Im Monat Juni finden nachstehende Versammlungen und Königinnenzuchtkurse statt. Beginn sowie Lokal werden jeweils in den Ortsblättern bekanntgegeben. A. V e r s a m m l u n g e n : 1. Dsg. Kleinöfenkirchen 1. Juni in Darching; 2. Gantagung der Bfg. Reichenhall, Laufen, Traunstein, Alt-Deiting, Mühlendorf am 7. Juni in Bad-Reichenhall; 3. Dsg. Penzberg am 14. Juni; 4. Dsg. Kohrbach am 21. Juni in Wolnzach-Bahnhof; 5. Bfg. Wiesbach am 28. Juni Königinnenzuchtertagung in Börsenmühle; 6. Bfg. Trostberg am 29. Juni. B. K ö n i g i n n e n z u c h t k u r s e : 1. 17. Juni in der Forschungsanstalt in Weihenstephan; 2. 20. Juni Königinnenzuchtkurs der Dsg. Haar; 3. 27. Juni Königinnenzuchtkurs der Dsg. Ottobrunn.

VI. Bekanntmachung der Forschungsanstalt für Gartenbau in Weihenstephan

Am 17. Juni findet in der Forschungsanstalt für Gartenbau in Weihenstephan ein Königinnenzuchtkurs statt. Anmeldungen hierzu sind bis zum 10. Juni an genannte Anstalt zu richten. Die Kursgebühr beträgt RM. 1.—. Direktion: gez. Dinkel.

Voller gefehllicher Schutz für unsere Salweiden

Das Herz krampte sich uns Züchtern alljährlich zusammen, wenn wir im Frühjahr die grauenhaften Verwüstungen an unseren frühblühenden Weiden, besonders an der Salweide mit ansehen mußten und keine Handhabe besaßen, diesem Unfug zu steuern. Bündelweise wurden lächenträgende Zweige fortgeschleppt, um bald weggeworfen zu werden. Die Bäume und Sträucher wurden roh zerhackt oder sonstwie schwer beschädigt.

Und dabei bedürfen unsere Bienen so dringend dieses ersten bedeutenden Nahrungsangebots der Natur. Nun gibt uns der nationalsozialistische Staat den lückenlosen gesetzlichen Schutz der lächchenträgenden Bäume und Sträucher. Wir danken es ihm.

Verordnung zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen.

(Naturschutzverordnung.)

Vom 18. März 1936. RGBl. I S. 181.

Auf Grund der §§ 2, 11, 19, 21, 22 und 26 des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 821) und des § 16 der Durchführungsverordnung vom 31. Oktober 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 1275) wird folgendes verordnet:

Schmuckreisig.

§ 10.

- (1.) Es ist verboten, von Bäumen oder Sträuchern in Wäldern, Gebüsch oder an Hecken Schmuckreisig unbefugt zu entnehmen, gleichgültig, ob im einzelnen Fall ein wirtschaftlicher Schaden entsteht oder nicht.
- (2.) Als Schmuckreisig gelten Bäume, Sträucher, Bündel von Zweigen, die geeignet sind, als Grünschmuck von Innenräumen aller Art, von Gebäuden, Straßen, Plätzen und Fahrzeugen, zu Girlanden, zur Kranzbinderei oder als winterliches Deckreisig verwendet zu werden, z. B. Weihnachtsbäume, Pfingstmaien, Zweige von Nadelbäumen, Laubbäumen und Sträuchern, besonders auch kähchenträgende Weiden-, Hasel-, Espen-, Erlen- und Birkenzweige, Zweige der Felsenbirne u. dgl.

§ 11.

- (1.) Wer Schmuckreisig zu Handelszwecken mit sich führt, befördert oder anbietet, hat sich über den rechtmäßigen Erwerb auszuweisen.
- (2.) Als Ausweis gilt:
 1. wenn das Schmuckreisig vom Nutzungsberechtigten des Grundstückes, auf dem es gewachsen ist, angeboten oder befördert wird, eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, aus der hervorgeht, welche Baum- und Straucharten und welche Mengen davon auf dem Grundstück genutzt werden,
 2. wenn das Schmuckreisig aus einem fremden Grundstück entnommen wurde, eine mit genauer Zeitangabe versehene Bescheinigung des Nutzungsberechtigten oder der amtliche Verabsolungszettel. Für Wiederverkäufer gilt § 7 Abs. 2 Nr. 2.
 3. Die Ausweise sind von ihren Inhabern mitzuführen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzuzeigen.
 4. Die oberste Naturschutzbehörde kann die für Handelszwecke bestimmte Entnahme von Schmuckreisig aus wildwachsenden Beständen und den Handel damit für bestimmte Gebiete und Zeiträume einschränken oder untersagen.

§ 30.

Strafen.

1. Wer den Vorschriften dieser Verordnung vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft.
2. Wird die Tat gewerbsmäßig oder gewohnheitsmäßig begangen, oder liegt sonst ein besonders schwerer Fall vor, so wird die Tat mit Gefängnis

bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

3. Entwendungen und vorsätzliche Beschädigungen sowie die Teilnahme und die Begünstigung in bezug auf solche Taten sind nach den Vorschriften dieser Verordnung nur strafbar, wenn der Wert des entwendeten Gutes oder des angerichteten Schadens 20 RM. nicht übersteigt; andernfalls kommen die im Reichsstrafgesetzbuch hierfür angedrohten Strafen zur Anwendung.
4. Wer es unterläßt, Jugendliche unter 18 Jahren, die seiner Aufsicht unterstehen, von einer Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften dieser Verordnung abzuhalten, wird ebenfalls nach Abs. 1 bestraft.

Einziehung.

§ 31.

1. Neben der Strafe kann auf Einziehung der beweglichen Gegenstände, auf die sich die Tat bezieht, oder die zur Begehung der Tat gebraucht oder bestimmt waren, erkannt werden, und zwar ohne Unterschied, ob die Gegenstände dem Täter gehören oder nicht.

§ 33.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 18. März 1936.

Imker,

Goldaten der Erzeugungsschlacht! Gehören!

Nicht Worte, sondern Taten kennzeichnen den nationalsozialistischen Staat. So ist es auch an uns Bienenzüchtern, nicht bloß von der Erzeugungsschlacht zu reden, sondern mit eiserner Willenskraft für die Erzeugungsschlacht zu schaffen. Wenn das heuerige Bienenjahr zu Ende geht, steht vor allen Imkern die Frage: Was hast du im Jahre 1936 in der Bienenzucht mehr geleistet als 1935? Schande über den, der da erröten muß!

Um eine gewaltige Erzeugungssteigerung zu erreichen, beschreiten wir im Juni, dem Hauptmonat der Bienenzucht, neben den sonstigen Maßnahmen 3 Wege:

1. Füllt in diesem Jahre eure Stände auf!

Einer dieser Wege ist die Vermehrung der Völker. Wir haben heuer das Ziel dieses Weges erreicht, wenn bis zum Herbst all die vielen leeren Beuten, die man auf den meisten Bienenständen sieht, gefüllt sowie alle Aufstellmöglichkeiten in den vorhandenen Bienenständen ausgenützt sind. Aber auch die Imker mit bereits lückenlos gefüllten Ständen haben sich die Frage vorzulegen, ob sie schon an der Grenze

ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Imker, vergiß nicht: Die Biene arbeitet sich für ihr Volk zu Tode. Dies hat der Schöpfer also eingerichtet und ist somit göttlicher Wille. Auch du hast für dein deutsches Volk dein Lehtes zu geben. Darum: Du kannst sicher noch einige Völker mehr betreuen. Darum erwäge einen Anbau an deinen Bienenstand!

Nachfolgend finden sich nun die wichtigsten Arten der Vermehrung.

a. Wie bringe ich ein Volk zum Schwärmen?

In den neuesten Bienenbüchern, z. B. Rinsche: Der Bauernimker, Neuner: Lehrbuch der Volksbienenzucht, sowie in zahlreichen Auffäßen von Bienenzeitungen sind als Ursache des Schwärmens „Spannungen“ im Bienenvolke angegeben. Es gibt zwar noch vereinzelt Gegner dieser Auffassung, aber ich bin von deren Richtigkeit so lange überzeugt, bis diese eine bessere Erklärung der Schwarmursache gegeben haben. Die Jungbienen, die vollentwickelte Futterfahdrüsen besitzen, vermögen mit der fortschreitenden Entwicklung des Bienenvolkes schließlich ihren Futterfah nicht mehr abzugeben. Ihr Körper wird überreichert an Nahrungstoffen. Dies bewirkt eine Entwicklung der verkümmerten Eierstöcke, was wiederum den Brunstzustand oder, wie der Imker sagt, den Schwarmzustand hervorruft. Dem kürzlich verstorbenen Schweizer Bienenforscher Leuenberger gelang es, durch Futterfahstauung bei 80 Prozent der Bienen eines Volkes entwickelte Eierstöcke entstehen zu lassen. Wir treiben also ein Volk zum Schwärmen, wenn wir den Abfluß des Futterfahs hemmen.

Wir lassen nicht bauen; denn auch durch das Wachschwitzen werden dem Bienen Säfte entzogen.

Wir erweitern das Volk nicht über den normalen Umfang des Brutraumes hinaus, setzen es also vor allem nicht auf. Dadurch findet sich allmählich immer weniger offene Brut, welche den meisten Futterfah abzieht, im Stock.

Bei Trachtpausen treiben wir ununterbrochen Reizfütterung, am besten mit Stampfhonig (= Pollenhonig).

Wir halten das Volk ganz besonders warm.

Auf diese Weise steigern wir die Futterfahspannung bis zur Explosion, d. i. der Schwarmauszug.

A. Berghuber-Rinsbach.

b. Wie wird der Schwarm vorweggenommen?

Mühsam kommt der Imker heute von seinem Bienenstand ins Haus zurück. Am Samstag und Sonntag möchte er zu einer Veranstaltung nach auswärts fahren und nun hat er soeben festgestellt, daß eines seiner besten Völker sich mit Schwarmgedanken trägt. Alle übrigen hatten am Baurahmen fleißig gebaut und zeigten keinerlei Schwarmabsichten. Würde er auf die Reise gehen, so käme bestimmt der Schwarm während seiner Abwesenheit. Wie so oft schon, treibt ihn die Not zu seinem Nachbarn, einem älteren Imker, zu fragen, wie man dem entgegen könne. „Das ist leichter getan, als du dir denkst“, sagt der Imkerfreund. „Du mußt nur den Schwarm vorwegnehmen und wie du das machst, will ich dir gleich beschreiben.“

Es würde genügen, den Schwarmabgang hinauszuschieben, wenn du einfach die Königin herausfängst und umbringst. Aber da die Königin noch gut ist, nehmen wir lieber den Schwarm vorweg. Ehe du mit der eigentlichen Arbeit beginnst, stellst du dir eine Beute deines Standes (die Nachbarbeute darf es nicht sein) bereit und entnimmst dem Wabenschrank zwei schöne ausgebaute Waben, die als Deckwaben dienen sollen. Stehen diese nicht zur Verfügung, so genügen auch künstliche Mittelwände. Nun wird das schwarmlustige Volk geöffnet und zunächst einmal die Königin gesucht. Ist sie gefunden, hängst du sie gleich mit der Wabe, auf der sie sitzt, in die neue Beute hinein. An dieser Brutwabe wie an allen folgenden, die du ent- Schwarmzellen. Ungefähr die reich-

liche Hälfte der Brutwaben kommen in den neuen Kasten hinein, wobei möglichst solche mit gedeckelter Brut zu wählen sind. Im Stock verbleibt der übrige Teil der Waben, auf denen sich mindestens noch eine Weiselzelle befinden muß. Ist das Herausnehmen beendet, so ordnest du in beiden Kästen den Wabenbau. Das Muttervolk wird eingeeengt durch Schiedbrett oder Fenster, dem Volk im neuen Kasten werden beiderseits der Brutwaben die Deckwaben angeschoben und die Beute auf seinen Platz im Bienenstand gestellt. Willst du auch einen späteren Singerschwarm aus dem Muttervolk verhindern, so mußt du nach einigen Tagen alle Weiselzellen bis auf eine, die nicht die längste zu sein braucht (abgerutschte Made), entfernen. Das neugebildete Volk verliert seine Flugbienen und muß daher täglich getränkt werden, bis wieder Flugbienen vorhanden sind. Das Schwarmvorwegnehmen ist also nichts anderes als ein Ablegerbilden, nur kommt hier die Königin mit in das neue Volk. Wenn du es richtig machst, bist du sicher, daß es am Samstag oder Sonntag von diesem Volk keinen Schwarm gibt.

Der Rat des Imkerfreundes war unserem Anfänger eine rechte Erleichterung, konnte er doch nun sorglos auf die beabsichtigte Reise gehen.

Dr. E. Wohlgemuth-Erlangen.

c. Wie wird der Schwarm gepflegt?

Ein Schwarm muß bauen, um sich der überschüssigen Säfte zu entledigen, welche den Brunstzustand (= Schwarmstimmung) hervorriefen. Darum wird er auf künstliche Mittelwände gesetzt. Es darf nicht eine einzige ausgebaute Wabe beigefügt werden. Zum Bauen ist Wärme nötig. Das Wachs muß weich sein, damit es sich formen läßt. Wir statten beim Einschlagen des Schwarmes den Brut-

raum völlig mit künstlichen Mittelwänden aus. Ließen wir einen freien Raum, so hinge er sich in diesen und setzte sich nicht auf die Mittelwände. Sobald er sich zusammengezogen hat, entnehmen wir alle unbefetzten Rahmen und füllen den freien Raum mit warmhaltenden Stoffen aus. Wir hüllen den neuen Stock aufs sorgfältigste ein. Wir riegeln das Flugloch durch einen Flugkanal ab.

Der Schwarm soll seinen Bau raschestens aufführen. Er braucht dazu unsere Unterstützung. Wir füttern ihn darum bis zur Fertigstellung ununterbrochen. Jedoch darf damit erst nach 3 Tagen begonnen werden. Sofortiges Füttern würde die allmählich abflauende Brunststimmung wieder verstärken und das Volk würde nochmal schwärmen, d. h. ausziehen.

H. Bachmaier, Trüdingen.

d. Wie wird ein Brutableger gebildet?

Man nimmt aus einem Volk oder auch aus mehreren Völkern eine Anzahl Brutwaben samt den darauf sitzenden Bienen und hängt sie in eine entseuchte Beute. Die Zahl richtet sich darnach, wie stark man den Ableger machen will. Die Brut soll schlüpfreif sein. Manche Imker hängen die Brutwaben zunächst in einen gutbefetzten Honigraum und bilden den Ableger erst, wenn die Brut zu schlüpfen beginnt. Selbstverständlich ist darauf zu achten, daß nicht versehentlich die Königin eines Standvolkes in den Ableger gerät. Zu beiden Seiten der Brutwaben kommen Deckwaben, die vorteilhaft Honig und Pollen enthalten!

Und nun muß etwas geschehen, dessen Versäumnis schon manche Ablegerbildung mißlingen ließ. Alle Flugbienen auf den Brutwaben kehren in ihre Mutterstöcke zurück. Da kann es nun vorkommen, daß die Brutwaben zu dünn besetzt sind und die Brut ver-

kühlt. Darum werden die Bienen von weiteren Brutwaben zugekehrt. Und zwar kehrt man die Bienen noch so vieler Brutwaben ein, als man dem Ableger gegeben hat. Das Flugloch öffnet man nach Schließung der Beute.

Der Ableger wird gegen Abend gebildet. Man schützt ihn dadurch vor Räuberei; denn er besitzt vorerst noch keine Bewachung. Ferner bleibt manche Biene im Ableger, die am Tage abfliegen würde.

Dem Ableger muß eine Königin zugefetzt werden. Nie und nimmer darf man ihm die Nachzucht selber überlassen. Wertvolle Zeit ginge verloren. Im Ableger steckt auch keinerlei Futtersaftspannung, so daß er Weisfelzellen nur mangelhaft besaften kann. Ein schwächliches, unterernährtes Geschöpf wäre das Ergebnis. Zudem bläst der Ableger in der Regel über zu alten Maden Weisfelwiegen an. Die verkürzte Entwicklungszeit verkürzt das Lebensalter einer solchen Königin. Mittels eines Ausfrehkäfigs erhält der Ableger anderntags eine Königin zugefetzt. Steht nur eine unbegattete zur Verfügung, so macht man den Ableger kleiner, vielleicht nur aus 2 Brutwaben. Mißlingt die Begattung, dann ist nicht viel verloren. Gelingt sie, dann kann der Ableger leicht durch Brutwaben verstärkt werden.

Der Ableger besitzt keine Flugbienen, die Wasser und Nahrung beschaffen könnten. Er muß darum ständig mit Zuckerwasser gefüttert werden.

R. Förster, Obermühlberg.

e. Wie ich den Fegling mache.

Im Zuge der Erzeugungsschlacht sollen auch die Bienenvölker vermehrt werden. Siefür ist besonders auch die Feglingsbildung geeignet, um so mehr als dabei zugleich Königinnen

leicht und zuverlässig beigegeben werden können. Auch Imker mit der allereinfachsten Betriebsweise können das Verfahren durchführen. Wir benötigen in der Hauptsache: einen Bienenkorb mit Spundloch, ein Stück nicht zu eng geschlagenes Sackleinen und ein Stückchen bienendichtes Drahtgeflecht.

Letzteres legst du auf das Spundloch des Korbes und machst es mit schräg gegen die Korbmittle zu eingesteckten Nägeln bienendicht fest. Die Speiselöcher im Korbe werden gewissenhaft verstopft. Den umgelegten Korb schiebst du so gegen eine Wand, daß seine Oeffnung dir zugekehrt ist und daß er in einem dunkleren Winkel steht. An den Korbrand stößt du ein Brett an. Du drehst dir nun aus nassen Handtüchern oder Stofflapfen zwei Würste. Diese legst du so auf das Brett, daß sie eine auf die Korboeffnung zu enger werdende Gasse bilden. Das Sackleinen und ein Stück Schnur liegen bereit.

Aus Honigräumen, in denen auch auskriechende Brut hängt, entnimmst du nun bei guter Flugzeit einige gut mit Bienen besetzte Waben und hängst sie auseinander gerückt ungefähr 10 Minuten auf den Wabenbock. Vorher überzeugst du dich aber, daß die Königin nicht im Honigraume ist. (Du erhältst auf solche Weise Bienen, die eben über die Brutpflege hinweg sind oder davor stehen, die aber alle noch nicht geflogen sind und deshalb später auch nicht zurückfliegen. Nach meinen Erfahrungen eignen sie sich auch sehr gut für Begattungsvölkchen. Ob sie einem oder mehreren Völkern entnommen wurden, ist nicht von Belang.)

Nun kehrtst du die Bienen von der ersten Wabe soweit als möglich gleich in den Korb, den Rest in die Gasse und hierauf ganz gemächlich auch die

von den übrigen Waben in die Gasse. Die Bienen ziehen unter Singfang und wie eine Herde Schäfchen in das Dunkle des Korbes, ohne daß welche aufstiegen oder stechen. Die bereit gehaltene, begattete oder unbegattete Königin läßt du mit einlaufen. Du kannst nachprüfen, ob der „Kunstschwarm“ auch die gewünschte Größe hat. Ich empfehle ihn nicht stärker als einen gewöhnlichen Nachschwarm zu machen. Nun stellst du den Korb auf seinen Kopf, wirfst das Sackleinen über die Oeffnung, ziehst die vier Zipfel an den Korbwänden tief, daß das Leinen sich über die Oeffnung strafft und bindest daselbe mit der Schnur fest. Jetzt drehst du den Korb sachte um und stellst ihn auf Leisten „in den Keller“, d. h. in kühlen und dunklen Raum.

Auf das Drahtgeflecht setzt du ein mit Honiglösung (1:1) gefülltes, mit engem Leinen überbundenenes, umgestülptes Honigglass. Auch einen Ballen Puderzuckerteig, mit leerer Konservenbüchse überdeckt, kannst du verwenden. So bleibt der Korb stehen bis zum dritten Tag abends, wird nun wie ein V o r schwarm am besten auf Kunstwaben in die Beute gefetzt. Gefüttert wird er zwei Tage lang nicht, dann aber regelmäßig und nur bei Eintritt der Dunkelheit. Wenn du alles gewissenhaft befolgst, wird dir ein solcher Fegling sicher viele Freude bereiten. Sauer.

2. Erneuert restlos alle legeschwachen Königinnen

Ihr treibt Zufallsimkerei und erfüllt euere Pflicht in der Erzeugungsschlacht nicht, wenn ihr es dem Zufall überlaßt, ob eine legetüchtige oder legeschwache Königin sich in den Stöcken befindet. Es ist damit der Ertrag dem Zufall anheimgegeben. Darum müssen im Juni alle Königinnen erneuert werden, die ihr Volk nicht

f. Wie bilde ich einen Flugling?

Ein Weg zur Völkervermehrung ist der Flugling. Alle Waben mit Brut werden dem Volke entnommen. Die Wabe mit der Königin bleibt in der Beute. Die fehlenden Rähmchen werden abwechslungsweise mit ausgebauten Waben und Mittelwänden ergänzt. Honig und Pollenvorräte werden so verteilt, daß die entnommenen Brutwaben den größeren Teil erhalten.

Die Brutwaben kommen an einen neuen Standplatz. Das flugbienenlose Volk ist flüssig zu füttern.

Vorteilhaft ist diese Teilung besonders bei vorliegenden untätigen Völkern. Neues Leben zieht dadurch ein und mit vermehrtem Eifer arbeiten die beiden Stöcke.

Woher die Königin für das neu erstandene Volk? Ich hörte hier oft die Imker sagen: Die Bienen ziehen sich schon von selbst eine Königin. — Gewiß. Aber was für eine! Ueber zu alten Maden werden die Nachschaffungszellen errichtet. Von der ältesten Made schlüpft die erste Königin und diese zerstört die wertvolleren später schlüpfenden Königinnen. Nicht von Zufallsköniginnen aus minderwertigen Schwärmen oder Nachschaffungsköniginnen aus Ablegern wollen wir aber den Aufbau abhängig machen. Darum züchte rechtzeitig junge Königinnen oder besorge dir diese, wenn du einen Flugling bilden willst.

Adam Huber.

rechtzeitig auf eine leistungsfähige Höhe brachten. Es wäre der idealste Zustand, wenn sich alle deutschen Imker zur Zucht im 9 Tage weisellofen Volke mit Umlarven und Belegstellenbenützung aufrafften. Freilich, in absehbarer Zeit erreichen wir ihn nicht. Aber die einfachsten Arten der Königinnenerneuerung können und

müssen von allen Imkern verlangt werden.

a) Wir besitzen bereits so viele Reinzüchter, daß durch diese der Bedarf aller nichtzüchtenden Imker restlos gedeckt werden kann. Vermagst du dich also zu einer eigenen Zucht nicht entschließen, dann kaufe dir edle Königinnen. Sind dir begattete Mütter zu teuer, dann erstehe unbegattete, die um billiges Geld abgegeben werden können. Bringe sie in ein kleines Völkchen (Fegling oder Ableger) und stelle es zur Begattung auf. (Am Stand oder auf einer Belegstelle.) Der Züchter, von dem du die Königinnen erwirbst, ist dir gerne dabei behilflich.

b) Läßt dir deine Zeit, deine Einrichtung, dein Geldbeutel oder sonst ein Grund diese Art der Königinnenbeschaffung nicht zu, so gibt es noch einen Weg. Es ist der einfachste und gehst du nicht einmal diesen, dann machst du dich einer groben Pflichtverletzung schuldig, bist ein Faulenzer oder ein Piederian.

Bestimmt schwärmt auf deinem Stande ein gutes Volk. Man kann ja nachhelfen. Bevor nun der Nachschwarm fällt (er kommt 9 Tage nach Abgang des Vorschwarmes, wenn dieser nicht durch schlechtes Wetter oder Mangel an offenem Futter verzögert wurde), entnimm dem abgeschwärmten Muttervolke zwei Brutwaben, an denen sich mindestens eine Weiselzelle

3. Schaffe deinen Völkern Dauerbienenweide

Der Juli bringt in weiten Gebieten unseres Vaterlandes eine Trachtpause, während in einzelnen die Nektarquellen umso reicher fließen. Es ist unverantwortlich, die Bienen während der vielen schönen Tage, welche der Juli in der Regel beschert, nutzlos spazierenfliegen zu lassen, während gleichzeitig Tausende von Zentnern Honigs ungeerntet verkommen. Wanderung, z. B. in die Tannentracht ist

befindet und hänge sie in eine Beute oder in ein eigens angefertigtes Kästchen. Beiderseits kommt eine Deckwabe, möglichst Vorrat enthaltend. Der noch verbleibende freie Raum wird mit warmhaltenden Stoffen ausgefüllt. Das Flugloch wird verkleinert. Bienen brauchen nicht zugekehrt zu werden. Da die Bewachung fehlt, dreht man die Wohnung, so daß das Flugloch ins Innere des Standes schaut und von Räubern nicht gefunden werden kann. Am übernächsten Tag wird die Beute wieder umgekehrt. Der kleine Ableger muß natürlich dauernd gefüttert werden. Es darf mit Zuckerwasser geschehen. Die Brutwaben sind von jungen Bienen besetzt, die nicht zum Mutterstock zurückfliegen. Die Brut ist reif und schlüpft in den nächsten Tagen. Eine Königin schlüpft ebenfalls in Wälder, beißt die übrigen Weiselzellen aus, wird brünstig und schließlich begattet. So hat der Imker eine junge Königin in einem kleinen Völkchen. Aus einem abgeschwärmten Volke lassen sich je nach Zahl der Brutwaben und der Weiselzellen eine ganze Reihe solcher kleiner Ableger bilden. Vergiß aber nicht, dem Muttervolk eine Brutwabe mit mindestens einer Weiselzelle zu belassen. Die schlechten Königinnen der Standvölker werden nun getötet und anderntags hängt man die Völkchen zu.

sittliche Pflicht. Der August bietet weiterhin in unseren Heidegebieten treffliche Tracht, die uns auch die Herbstreizfütterung erspart und uns ertragsstarke Völker für das nächste Jahr sichert. So kannst du deinen Bienen durch die Wanderung eine Dauertracht bis in den September schaffen. Lies nochmal die beiden Wanderhefte der Bayer. Biene (Februar 1935 und 1936), die Aufsätze über das

Wandern in dem vorliegenden und in den früheren Heften. Suche dir nun im Juni Wanderplätze für die Tracht im Juli und August. Die Wanderobleute, deren Anschriften in den letzten Heften der B. B. zu finden sind, stehen dir bereitwilligst mit Rat

und Tat zur Seite. Beachte aber auch die Vorschriften, die um der Ordnung willen nötig sind. Lasse dir nicht den Vorwurf machen, du habest deine Pflicht hier nicht erfüllt. Wandern ist not.

Leinwandflug

Anweisung für Juni

Wenn Brauchmond durch die Heimat zieht und festlich sich die Auen schmüden, im Wald und Gang und Tal und Ried Millionen Sommerblümchen niden —

Wenn, wachgelüft vom süßen Duft, die Immen jubelnd zieh'n zum Walde, die Vögel singen, der Kukud ruft helltönend von der Bergeshalde —

Wenn noch am Zaun der Flieder blüht, am Morgen klingt das Herdgeläute, der Kuhhirt bläst sein Sammellied — o welche Freude — Sommerfreude!

Dann allemal, wenn's Sommer wird, zieht Jugendglück durch mein Gemüt: Im Blumenbrautkleid prangt die Flur und Sonnengold strahlt vom Azur. Da naht mein Glück — das Immlü schwirrt, mein Herz erglüht — der Sommer blüht! (Jung-Klaus.)

Dieser Monat mit seiner wunderfam wonnig glänzenden Himmelsbläue über all der unerschöpflichen Blumen- und Blütenentfaltung bringt für Immen und Imker bei fröhlichem Schaffen paradisiische Freuden. Er ist für die meisten Gegenden unseres lieben Vaterlandes der eigentliche **Schwarm-, Bau- und Honigmonat**.

Wenn einer der bedeutendsten Imker seiner Zeit, Baron von Ehrenfels, den Ausspruch getan: „Die Bienenzucht ist die Poesie der Landwirtschaft“, so hat er dabei sicher auch an

die schöne **Schwarmzeit** im Leben der Biene gedacht. Freilich, die kurz hinter uns liegende spekulative oder schonender gesagt, wirtschaftlich bedrängte Zeit, hatte für diese Poesie weniger Sinn mehr. Man fürchtete durch das Schwärmenlassen Arbeitsmehrerung und Ertragsminderung — als ob der Schwarm nicht auch einen Wert darstellen würde — und verhinderte deshalb die natürlichste Art der Volksvermehrung, das Schwärmen mit allen Mitteln. Und doch ist, um mit Herrn Professor Dr. Zander zu reden, die Schwarmzeit die hohe Zeit im Leben der Bienen, wo sich auch unter ihnen der Liebe, Lust und Leid voll auswirken kann. Er rät deshalb auch dem Imker: „Zieht ein Schwarm aus, so gönne den Bienen auch die Freude des Schwärmtaumels bis zuletzt.“ Dabei kann ein Schwarm vor der Haupttracht nicht allzuviel Ertragsminderung bringen, wenn Muttervolk und Schwarm verstellt, gut übermacht und nicht, wie so oft, weisellos werden.

Nachdem auf manchen Ständen seit Jahren kein Naturschwarm mehr fällt und Immen und Imker um dieses Idyll der natürlichen Volksvermehrung — der einzigen außer der stillen Umweiselung — gebracht sind, so sei hier wieder einmal



Gar wohl verummelt, doch ohne Bangen
hat er den Schwarm bereits gefangen.

(Aus „Schnurreiburr oder Die Bienen“
von Wilhelm Busch.)

darin erinnert, daß, wo es angeht, man jedes Jahr einige Naturschwärme aufstellen und neuen Bau aufführen lassen soll. Das erhält den Stand gesund. Außerdem fährt der Anfänger mit dem Ankauf von Schwärmen besser als mit Muttervölkern. Er sieht dort was er kauft, und bezahlt gerne im Mai das Pfund etwas höher als im Juni, weil eben die Haupttracht noch bevorsteht. Er kann den Schwarm auch leichter in der ihm passenden Wohnung unterbringen und lernt sich ganz allmählich mit der Entwicklung des Biens in den Bienenzuchtbetrieb ein, während die richtige Behandlung eines Muttervolks im Frühjahr schon allerlei Kenntnisse und Erfahrungen voraussetzt.

Vielleicht ist es in diesem Zusammenhang auch angebracht in aller Kürze wieder einmal das Wichtigste über Schwarmvorzeichen und

Schwarmpflege in Erinnerung zu bringen.

Schon 8—14 Tage vor dem Schwärmen tritt durch Einschränkung der Vegetätigkeit eine derartige Futterfaßtspannung im Muttervolk ein, daß die Nährbienen keine Verwendung für ihren überschüssigen Futtersaft haben, und sie deshalb Königinnen erziehen, deren Maden den größten Eiweißbedarf beanspruchen. So kommt es oft vor, daß in einem schwarmlustigen Volk neben den nötigen Drohnen ein Dutzend und mehr Weiselzellen sich vorfinden. Um diese sammeln sich Scharen von Jungbienen, die dann beim Schwärmen im Mutterstock zurückbleiben. Ist dann eine der angelegten Weiselzellen gedeckelt, so ist das Volk schwarmreif und am nächsten schönen Tag wird ein Schwarm ausziehen. Als äußere Merkmale des nahen Schwärmens wären dann noch die Untätigkeit der Arbeiterinnen, das Ausschicken der Spürbienen, das sogenannte „Vorspielen“ und das „Steifeln“ zu erwähnen. Gesellen sich dazu noch Drohnen und mit Pollen umherlaufende Bienen am Flugloch, dann kann man darauf warten bis die Schwarmbienen in großer Aufregung, die Königin in die Mitte nehmend, scharenweise den Mutterstock verlassen. Zwingen können wir ein Volk, das gedeckelte Weiselzellen hat, zum Schwärmen an einem beliebig schönen Tag, wenn wir ihm etwa vormittags 10 Uhr eine tüchtige Menge Honigwasser verabreichen. So kann man besonders auch Nachschwärme herauszwingen zu einer Zeit, die einem erwünscht ist.

Dabei sei noch erinnert, daß nicht jeder Vorschwarm eine alte Königin haben muß. Es kann auch sein, daß einmal eine junge Königin mitzieht, weil die alte im Mutterstock unmit-

telbar vor dem Schwärmen zugrunde ging. Der Imker bezeichnet einen solchen Vorschwarm als Singerschwarm, weil die Königin vor dem Ausschwärmen tütet oder singt.

Stößt ein starker und frühgefallener Schwarm im gleichen Jahr noch einen Schwarm ab, so nennt man diesen einen Jungfernschwarm.

Der in der Bienensliteratur öfter genannte Hungerschwarm ist kein Schwarm im richtigen Sinn. Man bezeichnet damit ein aus Nahrungsmangel im Herbst oder im ersten Frühjahr seine Wohnung verlassendes Volk.

Die Schwarmpflege beginnt mit dem Schwarmfassen. Die Beute, in die ein Schwarm kommt, muß gut gereinigt sein und muß nach Honig und Wachs duften, oder zuvor mit wohlriechenden Kräutern ausgerieben werden, um ein Wiederausziehen zu verhindern. Eingedrahtete Kunstwaben sollen bereitstehen — mit ausgebauten Waben ist nicht das Gleiche gedient — denn Schwarmbienen wollen und müssen bauen und eine Unterdrückung des Bautriebs würde in den Bienen regelwidrige Zustände hervorrufen. Mittelwände hänge man jedem Schwarm immer nur so viele ein, als er in „einem Zug“ auszubauen vermag und unterstütze das Bauen durch besondere Futtergaben.

Wer sein Hauptziel in einer reichen Honigernte sieht, wird das Schwärmen besonders zur Zeit der Haupttracht zu verhindern suchen, indem er rechtzeitig den Schwarmtrieb möglichst ablenkt, wie dies schon in der Mai-Anweisung kurz erwähnt ist. Auf alle Fälle sollten die überflüssigen Bienen am Schlusse der Haupttracht zur Bildung von Kunstschwärmen verwendet werden. Hierzu ist der Jungling besonders empfehlenswert,

welcher leicht aus den beim Schleudern abgekehrten Honigwaben, zu denen man noch Jungbienen hinzunimmt, in beliebiger Größe gebildet werden kann. Am Abend erhält er eine begattete Königin zugefetzt, bleibt bei aufgefetztem Futterglas zur Sammlung über Nacht im Fegkasten und wird am nächsten Abend wie ein Schwarm in seine Wohnung gebracht und gepflegt. Diese Art des Kunstschwarmes ist dem Brutableger bei weitem vorzuziehen und kommt dem Naturschwarm am nächsten.

Manche Imker haben in letzter Zeit auf ihren Ständen den gemischten Betrieb eingeführt, um die Nachteile des reinen Honigbetriebes zu vermeiden. Sie führen neben der überwiegenden Zahl ihrer Honigstöcke auch einige Korbvölker zur Schwarmgewinnung, um die Völkerverluste zu ersetzen und die meist vorzüglichen Nachschwarmköniginnen für Königinnen-Erneuerung und Bildung von Reservenvölkern zu verwenden.

Vom einfachen Volksimker kann man noch nicht verlangen, daß er sich mit den „schwierigen“ Formen der Königinnenzucht näher befaßt, das wird vorerst nur Ziel einiger Weniger in jeder Ortsgruppe sein können. Aber daß zur Erzeugung eines erstklassigen Nachwuchses nicht nur die besten Eigenschaften der Mutter, sondern auch jene des Vaters notwendig sind, diese Erkenntnis müßte im Zeitalter der Anwendung der Vererbungsgeetze alsbald Gemeingut aller werden und jeder Imker müßte von daher die Bedeutung einer einwandfreien Belegstelle richtig einschätzen lernen.

Noch einer wichtigen Sache sei am Schlusse dieser Anweisung gedacht. Es ist eine schöne, menschenfreundliche Absicht der Jetztzeit, der Stadt-

jugend einen längeren Aufenthalt in der stärkenden Landluft zu ermöglichen. Durch Schule und Pflegeeltern könnten diese Gäste eindringliche Be-

Surrea! Ich hab mein erstes Volk!

Hans Jordan, Sponsberg.

„Was ich Ihnen schon neulich sagte: Sie können Imker werden. Das Wesentliche der Völkerbehandlung haben Sie bei mir gesehen, auch selbst praktisch gelernt; gelesen haben Sie auch viel, meine 34 Jahrgänge der Bienenzeitung, drei verschiedene Lehrbücher der Imkerei durchstudiert, mehrere kleinere Schriften: fangen Sie also getrost an. Bestellen Sie sich fabrikmäßig Beuten. Erhandeln Sie sich aber ja keine alten Kisten! Damit können Sie sich Allerhand aufhaken. Den ersten Schwarm, der nun fällt, bekommen Sie als Grundstock für Ihren neuen Stand. Was er kostet? Mindestens 12 Mark, denn eine Handvoll Bienen ist kein rechter Anfang. Was? Sehr teuer? „Wer teuer kauft, kauft immer gut.“ Sie wissen doch ganz gut, was Wahlzucht ist. Na also! — Aber das sage ich Ihnen: Pflegen Sie mir den Schwarm nicht anständig, ist er nächstes Frühjahr ein Schwächling, dann zahlen Sie mir außer den 12 Mark noch ein Vierteljahr lang jedes verlorene Spiel im Skat doppelt aus, auch ohne „Contra“! Haben Sie aber im ersten Jahre Erfolg, dann ist Ihre Schuld gestrichen, haben Sie guten Erfolg, dann schenke ich Ihnen noch zwei neue Schwärme dazu. Na! Einverstanden?“

Los! Anfragen und Bestellungen an die Beuten-Firmen. Alles klappte, bloß nicht das Eintreffen der erwarteten Beuten. Es war inzwischen Ende Juli geworden. „Jetzt setzt kein vernünftiger Imker einen Schwarm mehr ein.“ „Ach, geben Sie ihn mit

lehrung empfangen in dem Sinn: „Laßt Blumen blüh'n, dann lohnt sich der Bienen Müh'n“.

J. Gruber, Augsburg-Westheim.

dennoch! Sie werden Ihre Freude an ihm haben.“

Mein guter Lehrmeister brachte ihn persönlich, setzte ihn ein, machte die Klappe zu: „Wehe! wenn Sie täglich drin herumstochern! Born können Sie beobachten, so viel Sie wollen. Aber nicht in die Flugrichtung stellen! Sie wissen doch: Weiselhochzeit!“

Armes Jungimkerherz! Deine ganze Inbrunst gilt dem einzigen Schwarm; der erst ein Volk werden soll. Du darfst nicht nachsehen, so ist aber pflegen. Ich hätte keinen Ausweg gemerkt? O doch! Meine stete Frage war: Wo fehlt's dem Erstling?

Zunächst die Tracht. Da fehlte es wirklich. Also Futterzucker fein säuberlich abgemogen, aufgelöst, gut gerührt und gereicht. Ich durfte das Volk nicht aufmachen? Wozu hatte ich denn den Seitenwandfuttersrog bestellt? Ach, war das schwer, ganz ohne Ruck das Ding zu schieben! Er, der Stammhalter durfte doch nicht gestört werden. Aber schließlich gings doch.

Es würde Pollen fehlen? O nein; die Bienen schleppten ja dicke Klumpen Senspollen. Wasser wäre nicht da? O doch! Meine neue Freitranke wurde ja täglich mehrmals mit mundwarmem Wasser gefüllt.

Aber andre Sachen paßten mir nicht. Da waren zuerst die Kumpelwagen auf der Straße. Diese war zwar 30 Meter ab, aber besser wäre es doch, wenn ich jedem Kutscher eine Zigarre gäbe, damit er seinen Pferden erst Lappen um die Hufe, seinem

Wagen erst Stricke um die Eisenreifen wickeln. Da waren die blöden Radfahrer, die ausgerechnet am Bienenstand so verrückt klingelten. Da waren die vielen Kinder mit ihrem Gelärm und Getobe. Wo die gerade jetzt alle herkamen! Früher waren doch keine da! Und der Haushund tollte wie irrsinnig den Garten entlang mit Hufsa, Heiffa. Dem muß ich doch gleich das Langsamgehen beibringen. Und die Jungs dürfen ab morgen nicht mehr mit der Gartenkarre aus Eisenblech so wild drauflosrattern. Und den Gartenzaun muß ich höher machen, damit die Fußgänger nicht etwa überfallen werden. Und die Windseite muß unbedingt einen Bretterverschlag erhalten. Und Strohmatten muß ich noch kaufen. Die eine ist doch viel zu wenig für den kalten Winter. Ob ich jetzt als „Imker“ noch im Garten mit Hacke, Spaten und Rechen rumsammeln

darf? — Ja, richtig: ein Beet Honigblumen muß ich heute noch einsäen. Ob ich den Achernachbar nicht bitte, daß er den Stoppel mit dem herrlichen Federich noch bis zum Winter liegen läßt? Fragen, Fragen, lauter höchst wichtige Fragen!

Ehe ich die alle gelöst hatte, verging der halbe August. Ich hatte viel zu tun, als Imker zu tun. Ich blieb vor dem großen Uebel eines jeden Anfängers bewahrt, dauernd im Volke rumzurühren. Als ich am 17. August wirklich nachsah, waren die gegebenen Anfänge bis unten hin voll ausgebaut und voll mit Brut besetzt.

„Soll ich noch Mittelwände geben?“

„Nein, zu spät.“

„Hätte ich eher nachsehen sollen?“

„Bloß nicht! Aber warten Sie acht Tage. Dann fangen Sie langsam mit der Winterfütterung an. Langsam

Aus der Imkerschule der Ortsfachgruppe „Zielderverein Nürnberg“.

Hauptlehrer Kolb unterrichtet. Rechts oben Ständchen, welche den Imkerschülern für den Anfang in der Bienenzucht zur Verfügung gestellt werden.

(Die Schriftleitung bittet um Einbringung derartiger Bilder. Jedoch dürfen sie nicht die übliche Paradeaufstellung bieten, sondern müssen die Imker bei der Arbeit zeigen.)



Aufn. Reuner, Abg.

füttern! Nicht zu viel! Höchstens 20 Pfund.“

Lieber Altimker! Du lachst über das freimütige Geständnis? Du lästerst über das kindische Benehmen? Gelt, nein. Erinnerere dich deines ersten Freudentaumels! Was nicht so ähnlich? Warst du nicht auch himmlischhoch-begeistert? Aber — du wirst es vielleicht nicht ganz so gut gehabt haben wie ich: Im Hintergrunde einen weisen Lehrer der Imkerei, erfahren durch jahrelange Praxis, verstehend, und nachsichtig mit einem goldenen Jungimkerherzen, beruhigend und doch zur rechten Zeit erinnernd.

Lieber Jungimker! Du glaubst nicht, daß es noch solch uneigennütige Alt-Bienenväter gibt? Sie sind da, doch sie drängen sich nicht auf. Bescheiden warten sie, bis du zu ihnen kommst. Wie sie zu finden sind? Geh

Die Brutwabe im Honigraum

Von Karl Hofmann, Oberregierungsrat a. D., Tübingen.

Gegenwärtig wird an die deutsche Imkerschaft die Forderung gestellt: „Das Umhängen von Brutwaben in den Honigraum hat zu unterbleiben“.

Als Grund für die Aufstellung dieser Forderung wird angeführt, daß der Honig in Waben, welche vorher mit Brut besetzt waren, verunreinigt wird und Geruch und Geschmack der Brutwaben annimmt.

Die Erfüllung dieser Forderung würde für viele Imker eine Ummwälzung ihrer lieb gewonnenen Betriebsweise bedingen. Viele neuere Betriebsweisen nötigen ja — wie ihre alten Vorgänger — zum Umhängen von Brutwaben in den Honigraum. Manches gute neue Bienenbuch empfiehlt das Einhängen einer oder mehrerer Brutwaben in den Honigraum, damit ihn die Bienen trotz des Absperrgitters lieber beziehen.

zu dem Vorsitzenden deiner Ortsfachgruppe Imker! Der kennt diese Schützengel der Jungimker. Laß dich von ihnen behüten vor allerlei Anfängerdummheiten. Hab keine Angst vor Gängelei; sie werden dir schon genügend Freiheit zum Austoben lassen.

Lieber Leser alt und jung! Was aus meinem ersten Schwarm geworden ist? Dumme Frage! Ich hatte doch so einen Schützengel! — Natürlich ein Standvolk, ein Prachtvolk, ein Stammvolk, ein Zuchtvolk, ein geliebtes Stachelviechervolk. Dieses Volk sticht wohl manchmal, wird aber trotzdem weiter gehegt und gepflegt, auch wenn der erste Imkerrausch verfloren, auch wenn inzwischen das dritte Zehnt der Völkerreihe zu betreten ist.

Das müßte also alles in Zukunft unterbleiben, um vollständig einwandfreien Honig zu erzielen.

Was fangen wir aber mit dem Honig an, der in den Brutraum eingetragen wurde und für die Ueberwinterung, wie z. B. Raps- und Honigtauhonig, untauglich ist?

Und wie verhält es sich mit dem Honig, den die Bienen aus dem Brutraum in den Honigraum umtragen?

Und wie steht es mit den Bienen, die den ganzen Winter und das Frühjahr hindurch von dem in den Brutraum, ihrem Wintersiß, eingetragenen Honig, zehren müssen, wenn dieser verunreinigt ist? Wäre das nicht eine große Gefahr für ihre Gesunderhaltung?

Fragen wir uns, wie die Brutwaben überhaupt verunreinigt werden, so können wir die Ursache nur in der Aufzucht der Brut finden. Gehen

wir darauf näher ein, so erkennen wir mit Staunen, wie wunderbar der weise Schöpfer auch hier alles eingerichtet hat.

Die junge Arbeiter- und Drohnenlarve wird anfangs mit dem milchweißen Futterfaß ernährt, der von den Ammenbienen erzeugt und auf dem Zellgrund abgelagert wird. Die Blütenstaubnahrung der älteren Larve wird nicht in der Zelle abgesetzt, sondern von Mund zu Mund übertragen. Kot gibt die heranwachsende Larve nicht ab, könnte es auch nicht; denn die Verbindung des Mitteldarmes mit dem Enddarm ist noch geschlossen. Dadurch ist verhindert, daß der Futterfaß verdorben wird oder die Ammen — wie verschiedene Vögelktern — den Kot aufnehmen und wegtragen müssen und so die Sammelbienen zu Ammenbienen würden. Die Verbindung von Mittel- und Enddarm tritt erst ein, wenn die Arbeitsbienenlarve nach $5\frac{1}{2}$ bis 6 Tagen, die Drohnenlarve nach $6\frac{1}{2}$ bis 7 Tagen ihre volle Größe erreicht und zu fressen aufgehört hat. Freilich muß auch da der Kot in der Zelle abgesetzt werden und ist als hellgelbe Masse am Boden der Zelle zu finden. Aber trotzdem können weder die Spuren von Futterfaß, die etwa noch am Zellboden zu finden wären, noch der aufgehäuften Kot den später in die Zelle eingetragenen Honig verunreinigen; denn nach Entleerung des Kotes kleidet die sich zur Puppe umformende Larve die ganze Zelle mit einer bräunlichen Hülle aus, die — wie die Tapete an der Zimmerwand

— an den Wänden der Zelle fest anliegt. Im unteren Teile der Zelle, besonders da, wo sie die Kotmasse überdeckt, ist diese Puppenhülle chitinartig undurchlässig, im oberen Teile der Zelle und unter dem Zelldeckel faserig. Die Puppe nimmt weder Nahrung auf, noch setzt sie Kot ab und kann daher auch nicht mehr die austapezierte Zelle verunreinigen.

Die Zelle wird nach dem Ausschlüpfen der entwickelten Biene durch junge Bienen gereinigt und mit einem Ueberzug versehen, der äußerlich wie Lack aussieht, aber die Puppenhülle bleibt unverfehrt darunter. So ist verhütet, daß der Futterfaß, welcher der nächsten jungen Larve in die Zelle gegeben wird, verunreinigt werden kann. Damit ist aber auch eine Verunreinigung des in eine solche Zelle eingetragenen Honigs ausgeschlossen.

Anders ist es, wenn der Honig aus Brutwaben durch Auskochen, Ausstampfen oder Pressen gewonnen wird. Durch die Zerstörung der Zellen und Puppenhüllen werden auch die Kotmassen frei und verunreinigen den Honig.

Anders ist es auch, wenn man im Honigraum mit Ruhrflecken beschmutzte oder fast schwarze Brutwaben verwendet. Da leidet natürlich jeder Honig Schaden. Solche Waben gehören aber auch nicht in den Brutraum, sondern in den Wachs- schmelztopf. Die beschmutzten Waben bergen Krankheitskeime für Brut und Bienen und die Zellen in den alten Brutwaben sind durch die vielen Puppenhüllen so verengt und verkürzt,

Jungimker: Ich bin unschlüssig, soll ich dieses Volk umweisen oder nicht? Es hat sich zwar langsam entwickelt und nur halb so viel Ertrag gebracht als die besten Völker, aber es ist jetzt doch noch ziemlich stark geworden und die Königin ist verhältnismäßig groß und noch lebhaft.

Immenvater: Mein Freund! Merke dir die Regel: Wenn du im Zweifel bist, ob du ein Volk umweisen sollst oder nicht, dann weisele es immer um.

daß aus ihnen allmählich nur minderwertige kleine Bienen hervorgehen. Honig aus solchen Waben ist nicht einwandfrei.

Wer aber reine Waben aus dem Brutraum, die noch keine dunkelbraune Farbe zeigen, im Honigraume benützt, kann mit gutem Gewissen feinen Honig, wenn die weiteren Vorkaussetzungen gegeben sind, als Markenhonig verkaufen. Die aus dem Brutraum entnommenen Waben werden an und für sich von den Bienen weiter ausgebaut, zu Dickwaben, weil

wir ihnen im Honigraum einen größeren Abstand geben, als sie im Brutraum gehabt haben. Da wir dazu auch die im Brutraum gebauten, aber nicht mit Brut besetzten Waben ebenso im Honigraum ausbauen lassen, besitzen wir — trotzdem wir keine niederen Dickwaben für unsere Betriebsweise gewählt haben — doch einen einwandfreien Bau zur Aufspeicherung des Honigs.

Wird dieser einwandfrei gewonnen und einwandfrei aufbewahrt, so kann er von niemand beanstandet werden.

Züchtungen

Juni 1936

Bearbeitet v. Dr. Himmer, Erlangen.

Zuchtbuchführung.

Die Zuchtstätigkeit ist wieder im vollen Gange. Nur das Beste ist wert, weitergezüchtet zu werden. Das Zuchtbuch gibt einwandfrei Aufschluß. Die Leistungen eines Jahres besagen nichts, sie können durch äußere Umstände bedingt sein, ohne daß sie erblich verankert sind. Das Erbgut ist maßgebend. Der Imker zieht das Zuchtbuch zu Rate und ermittelt die Leistungen der Königinnen in den vergangenen Jahren, auch die Leistungen der Vorfahren der Königinnen und findet das heraus, was er braucht. Gefühlsmäßige Beurteilung ist grundsätzlich, sie führt zu Täuschungen, die sich auf Jahre hinaus nachteilig auswirken. Scheue daher keine die Mühe, seine erzüchteten Königinnen in das Zuchtbuch einzutragen und alle Angaben über Körpermerkmale und insbesondere über Leistungen sorgfältig zu vermerken. Diese Arbeit, die vielleicht manchmal umständlich erscheint,

lohnt sich später zehnfach und schützt vor verhängnisvollen Fehlgriffen in der Zuchtauslese.

Unser Zuchtbuch sieht für jede Königin drei Zeilen vor, man kann somit die Leistungen für drei Jahre eintragen. In der Spalte 3 wird die Nummer der Zuchtmutter eingetragen. Damit ist die Möglichkeit der erblichen Nachprüfung gegeben. Schlägt man diese Nummer unter Spalte 1 im alten Zuchtbuch nach, dann findet man die Leistungen der Mutter und auf dem gleichen Zuchtbuchblatt die Leistungen ihrer Geschwister. Das gibt uns ein Bild über Zuchtwürdigkeit sowie über das erbliche Verhalten der Zuchtfamilie. Wer schon seit längeren Jahren ein Zuchtbuch führt, der kann die Vorfahrenreihe noch weiter verfolgen und sein Urteil festigen. Dieses Zuchtbuchstudium ist so reizvoll und so aufschlußreich, besonders wenn mehrere Zuchtlinien in Vergleich kommen, daß

es der Züchter nicht mehr missen möchte. Aber es muß einmal der Anfang gemacht werden.

Die Bezeichnung „Zuchtfolge“ in Spalte 3 wird nicht immer richtig verstanden. Gemeint ist hier die Abstammungsfolge. Wer von einer Zuchtmutter zum erstenmal nachzuchtet, der züchtet in I. Zuchtfolge (zu „deutsch“: Generation). Und so lange er von der gleichen Zuchtmutter auch in den folgenden Jahren weiterzüchtet, ist das immer noch die I. Zuchtfolge. Züchtet er aber von den Töchtern nach, dann erhält er die II. Zuchtfolge, von den Enkeln die III. Zuchtfolge usw. Damit ist die Abstammungsreihenfolge gekennzeichnet. Das Aussehen der Königin wird erst nach Rückkehr von der Belegstelle beurteilt; denn Farbe, Form und Größe sind bei den geschlüpften Königinnen noch nicht endgültig ausgebildet. Erst nach Beginn der Eiablage kann die Eintragung erfolgen. Das Zeichen (Spalte 13) ist nicht nur von bestimmter Farbe, sondern es kann auch von bestimmter Form sein. Wird der Zuchtstoff in den verschiedenen Zuchtferien aus mehreren Zuchtvölkern entnommen, dann kann man zur Unterscheidung der Zuchtfamilien die Form der Zeichen abändern, also z. B. Punkt, Strich, Kreuz, Winkel usw. Das geht freilich nur bei Anwendung von Schellackfarben, nicht aber mit Stanniol. In Spalte 14 trägt man die Volksnummer ein, wenn die Königin auf dem eigenen Stand verwendet wird oder Name und Adresse des Empfängers, wenn sie weitergegeben wird. Das Aussehen der Nachkommen (Spalte 15 und 18) wird am besten nach der ersten Frühjahrskontrolle des folgenden Jahres ausgefüllt, wobei man natürlich die Jungbienen ins Auge faßt. Es ist durchaus möglich, daß sich die Körpermerkmale der Nachkommen ein und derselben Königin im

Laufe der Zeit verschieden darbieten. Es kann z. B. die Farbe im 1. Jahre einheitlich dunkel sein, während im 2. Jahre gelbe Ecken oder Ringe auftreten. Somit diese merkwürdige, erblich unerklärliche Erscheinung zusammenhängt, ist bisher noch nicht ermittelt. Die Leistungen werden am Ende des auf das Geburtsjahr folgenden Jahres eingetragen. Es hat keinen Sinn, bereits im Geburtsjahr Leistungsangaben zu machen, da ja die Nachkommen der jungen Königin für die Leistungen in diesem Jahre noch nicht in Betracht kommen. Die Leistungsangaben entnimmt man dem Leistungsbuch, das als Grundlage für die Leistungsprüfung dient.

Im Leistungsbuch sind die Ernteergebnisse je Volk und Jahr eingetragen. Die Summe der Ernten aller Völker geteilt durch die Zahl der Völker ergibt den Standarddurchschnitt. Der Vergleich der Einzelleistungen mit dem Standarddurchschnitt ermöglicht eine Leistungsbeurteilung. Bei der Errechnung des Standarddurchschnitts scheiden selbstverständlich alle Völker aus, deren Leistungen durch irgendwelche Maßnahmen beeinflusst wurden, also z. B. Pflegevölker, abgelegte Völker und dergleichen. Auch Völker, die von Krankheiten befallen wurden, werden nicht berücksichtigt. Abgeschwärmte Völker dagegen werden in den Standarddurchschnitt einbezogen und zwar die Leistung des Muttervolkes + Leistung des Schwarmes. Wer mehrere Stände an verschiedenen Stellen besitzt, der muß für jeden Stand einen eigenen Durchschnitt aufstellen. Wer mit einem Teil der Völker wandert, errechnet für die Wandervölker und für die Standvölker gesondert den Durchschnitt. Für die Zuchtauslese ist nicht die gewichtsmäßig erfaßte Leistung, sondern die prozentuale Mehrleistung gegenüber dem Völkerdurchschnitt maßgebend.

Zuchtberichterstattung.
Jeder Züchter, der eine Belegstelle benützt (anerkannte Belegstelle oder Gebrauchsbelegstelle) muß nach Abschluß der Zuchtstätigkeit ein Zuchtberichtsblatt ausfüllen und an den Zuchtleiter abgeben. Der Zuchtleiter

reicht das Berichtsblatt gleichzeitig mit einem Belegstellenbericht an den Obmann für Königinnenzucht der Kreisfachgruppe weiter. Die Berichtsblätter sind beim Obmann anzufordern.

Wandern

Deutsche Imker!

Der Führer befahl die Erzeugungsschlacht. Wir Imker können sie ohne den Aufbau eines ausgedehnten Wanderwesens in unserem Frontabschnitt nicht siegreich schlagen. Wer darum einem Wanderimker Schwierigkeiten bereitet, sabotiert die Erzeugungsschlacht und ist ein Volksverräter. Die Zeit der Interessentenhausen ist endgültig vorbei. Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Des Volkes Wohl ist das oberste Gesetz.

Dolchstößler haben in unseren Imkerreihen und damit in der deutschen Volksgemeinschaft keinen Platz.

Das Geheimnis des Erfolges in der Heidetracht

Von L. Schieder, Regensburg, Greflingerstr. 9

Die Erfahrung lehrt, daß die gutgepflegten Jungvölker und Schwärme mit jungen Königinnen sich in der Heidetracht am besten bewähren. Sie kommen zwar weniger flugstark, aber reich an Brut und Jungbienen in die Tracht und nehmen an Volk noch zu, so daß sie meist stärker heimkommen, als sie gebracht wurden. Diese Jungvölker bringen auch den meisten Honig. — Die alten, ungeschwärmten Standvölker dagegen kommen zwar sehr volkreich auf den Wanderplatz; allein nach 8—10 Tagen ist das ganze Heer überalterter, abgenützter und verbrauchter Bienen verschwunden, die kurz vorher noch scheinbar so starken Völker sind kaum wieder zu erkennen, die Honigräume, die wir mit so viel Hoffnung gegeben, sind bienenleer und untertags ist selbst das Wa-

benwerk des Brutraumes nur mangelhaft besetzt. Ersatz ist nur in ungenügendem Maße vorhanden, da die alten Königinnen nach Johanni ihre Brutfähigkeit stark eingeschränkt haben. Wie könnten solche jäh geschwächten Völker eine Honigschlacht schlagen. So werden die Altvölker stets ganze oder teilweise Versager in der Heidetracht zur schmerzlichen Enttäuschung des Wanderneulings. — Daher bringt der erfahrene Imker nur junge Kräfte in die Heide, die er dazu noch eigens vorbereitet: Anfang Juli führt er nach alten Regeln der Kunst eine vierzehntägige Reizfütterung durch und zwingt die jungen Königinnen zu verstärktem Brutansatz. Gibt er diesen für die späte Heidetracht eigens präparierten Jungvölkern etwa 8—14 Tage vor dem Eintreten der Tracht noch

einige Brutwaben aus den alten, zuhause bleibenden Standvölkern in den Honigraum, dann hat er alles

getan, was ein Wanderimker tun kann, um die Wanderung zu einem vollen Erfolg zu machen.

Ein Wort an alle Wander-Neulinge

1. Wandere nur mit offensichtlich leistungsfähigen Völkern. Völker, die ihren Honigraum nur mangelhaft oder gar nicht besetzen, bringen auch auf dem Wanderstande keinen nennenswerten Ertrag. Sie erfordern aber die gleichen Unkosten wie die vollwertigen Stöcke. Kommt ein Imker infolge seiner leistungsschwachen Völker bei der Wanderung nicht auf seine Rechnung, dann schreckt er viele Imker vor der Wanderung ab. Der wahre Grund des Mißerfolges wird ja meistens nicht verraten. Darum lasse alle schwächeren Völker zu Hause, erneuere die Königin und gib sowohl im Frühjahr als in allen Trachtpausen Reizfutter.

2. In Hauschuhen unternimmt niemand einen Ausflug. Genausowenig läßt sich mit alten, nur für den Standgebrauch bestimmten Beuten wandern. Das Wandern wird nicht zur Luft, wenn an jedem Stock stundenlang genagelt werden muß, um ihn wanderfertig zu machen. Es ist auch

für die Mitwanderer nicht angenehm, wenn aus deinen klapprigen, ungenau gearbeiteten Kästen Bienen quellen. Wenn du wandern willst, dann richte dich auch wandermäßig ein.

3. Das Wandern in Gruppen stellt an die Kameradschaftlichkeit große Anforderungen. Es verlangt Uneigennützigkeit und Hilfsbereitschaft. Und jeder Wanderer muß dem andern mit Lammsgeduld viel nachsehen können.

4. Setze dich mit deinen Bienen nicht ausgerechnet dort hin, wo sich schon eine Wandergruppe befindet. Es gibt doch noch viele andere günstige Plätze. Weide die Dörfer und stelle deine Bienen fernab der einheimischen Stände auf.

5. Du brauchst keine Sorge zu haben, daß deinen Bienen auf dem Wanderstande etwas zustoßen könnte. Es ist überflüssig, einen Ortsanwärtigen mit der Beaufsichtigung zu beauftragen. Selbstverständlich muß für ordnungsmäßige Aufstellung und Sicherung gesorgt sein. Neuner.

Das Schleudernetz

Von Gerhard Thie-Busch, Wolfenbüttel

Der Wanderimker muß auf dem Wanderplatz schleudern können, hat aber meistens große Unannehmlichkeiten, wenn die Honigwaben vom Wanderstand zu einem entfernten Schleuderraum gebracht werden müssen. Ein in jeder Hinsicht idealer Schleuderraum ist das von mir hergestellte Schleudernetz, das in wenigen Minuten aufgestellt werden kann und in unmittelbarer Nähe des Wanderstandes bei Tracht von den Bienenvölkern kaum beachtet wird.

Das Gerüst des Zeltens besteht aus zusammensteckbaren Bambusstäben, es sind immer 4 Stützstangen, 4 Querstangen und 4 Dachstäbe vorhanden, die beim Transport in je 3 Teilstäbe zerlegt werden. Das Dach besteht aus wasserdichtem Zellstoff, hat oben eine bienendichte Entlüftung und wird an den Seiten durch Spannleinen gehalten. Die Seitenwände sind aus einem hellen Stoff gearbeitet und werden oben an den Querstangen angeknöpft. Der Eingang



Das zusammengelegte Schleuderzelt kann ein Junge tragen.

Aufn. Thie-Busch, Wolfenbüttel.

wird durch einen großen Reißverschluss sekundenschnell und sicher verschlossen und seitlich fällt das Licht durch das große ausknöpfbare Cellophanfenster ein. — Der Innenraum von über 2×2 Meter Größe und über 2 Meter Höhe bietet einen geräumigen Platz für die Honigschleuder, für die Entdeckungs- und Abfüllgeräte. Wer die Annehm-

lichkeiten dieses Schleuderzeltes einmal in Augenschein genommen hat, wird die unbedingte Notwendigkeit desselben einsehen. Größere Wanderimker und Wandervereinigungen werden mit diesem Zelt bestimmt die besten Erfahrungen machen.

Kurze Aufbauanleitung:

Alle Stäbe mit gleichen Merkzeichen aneinander fügen! Jede Stange besteht aus drei Teilen.

1. Dicke Stützstangen nur ein Drittel hoch lassen.
2. Querstangen durch die Eisenstifte stecken.
3. Dünne Dachstäbe aufstecken und diese in der Mitte mit Schraube verbinden.
4. Dach auflegen.
5. Das niedrige Gerüst hochheben und Seitenwände außen um die Stützstangen legen.
6. Seitenwände oben an den Querstangen provisorisch einknöpfen.
7. Stützstangen auf volle Höhe bringen.
8. Dach mit 8 Leinen befestigen.
9. Seitenwände vollständig einknöpfen.
10. Fenster einknöpfen.



Das aufgebaute Schleuderzelt
Aufn. Thie-Busch, Wolfenbüttel.

Enobrevstung

Unsere Beobachtungsstellen im März 1936

Bearbeitet von Dr. E. Wohlgemuth - Erlangen

So erwartungstrotz wie Imker im März bei der stürmischen Entwicklung im letzten Drittel einem raschen Erstarren der Völker entgegenzusehen, so entmutigend waren die Rückschläge, die im Laufe des Monats April die Entwicklung hemmten. Etwa in der Zeit vom 10. bis 24. stand ganz Bayern unter dem Einfluß reicher Niederschläge, die als Schnee und Regen fielen und lebhaftes Binde und starke Abkühlung mit sich brach-

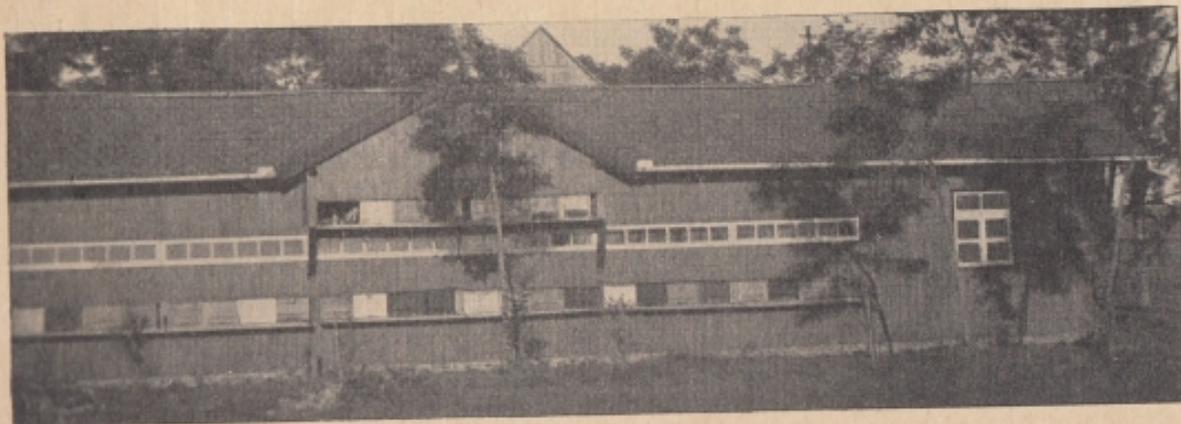
ten. Neben einer Stauung im Brutenschlag wurden vielfach auch starke Verluste an Flugbienen beobachtet. Ein Teil der Frühtracht in den bevorzugten Lagen Unterfrankens verblühte dabei nutzlos. Diese Entwicklungsverzögerung war in mancher Beziehung jedoch wiederum von großem Vorteil. Hätte das Märzwetter des letzten Drittels angehalten, so wäre die Frühtracht bei der mangelnden Entwicklung der Bienen-

Beobachtungsstellen	Wetterlage	Reinzunahme oder Verbrauch der Waagböden				Wiederholung	Abkühltemper.	Tiefste Temper.	Flug-tage	Erndte-tage
		1.Drittel	2.Drittel	3.Drittel	Gesamt					
Oberpfalz										
Berching	387	- 700	- 700	-1250	-2750	63	22	1 1/2	24	7
Weiden	397	- 450	-1050	+ 200	-1300	43	21	5/8	17	
Dögen	437	-	-	+ 100	+ 100	54	21	5/8	13	
Haltenslein	570	- 610	-1740	-1510	-3860	77	19	5	23	2
Niederbayern										
Wisting	341	- 470	- 610	- 340	-1420	58	21	4	15	
Einbach am Inn	350	-1300	-1400	+2000	- 100		22	3		
Passau	885	-1400	-2150	+1550	-2000	58	22	6	19	9
Dachshof	425	- 500	- 400	+1000	+ 100	58	18	4	23	
Hohenwarth	500	- 800	-1050	- 450	-2300		18		20	9
Bülsbofen		- 800	- 300	+ 350	- 250	48	23	1	19	7
Oberbayern										
Dart a. Mz	440	- 250	-1050	-1050	-2350	86	22	4	20	4
Bad Reichenhall	470	- 400	- 500	-	- 900	60	19	3	20	
Wötting	499	- 430	- 520	- 570	-1320	113	23	6	22	
München-Nord	500	-1725	-2575	- 530	-4830	112	19	4	22	
München-Süd	540	- 550	- 900	- 900	-2350	116	20	3	22	
Weyhern bei Egenhofen	508	- 200	- 350	- 150	- 700	79,7	23	8	17	2
Welfheim	564	-1000	-1500	-1100	-3600	85	18	6	11	
Obermühle, P. Söllhuben	565	- 800	- 750	- 650	-2000				10	
Durach bei Landsberg	588	- 710	-1040	-1090	-2840		19	5	19	
		- 500	- 900	-1030	-2430	97,9				
Traunstein I	600	- 500	-1050	- 530	-2080		19	4	20	
Verchtesgaden-Namdan	609	- 435	-1010	- 280	-1725	107	17	5	20	
Traunstein II	620	- 600	-1200	- 200	-2000	165	21	5	18	
Peiting	750	- 860	- 750	- 860	-2470				7	
Walling		-1400	- 250	- 50	-2400				17	
Mehring b. Burgauhen		- 200	- 950	+1050	- 100				17	
Rohlgub	1000	- 100	+ 150	- 200	- 150	128	17	6	17	
Schwaben										
Widdlingen bei Dillingen		- 850	- 850	+ 900	- 800	81	22	5	19	
Oettingen bei Wördlingen	420	-1750	-1500	-1850	-5100	50	19	3	21	
Wunzlingen bei Wördlingen	436	-1200	-1000	-1000	-3200	86	19	5	20	2
Deubach	480	- 500	- 400	- 250	-1150	66	19	8	20	
		- 900	- 400	- 400	-1700					
		-1000	-1950	-1700	-4650					
		-	- 900	- 500	-1400					
		- 550	- 700	- 250	-1500					
Oberreitnau bei Sindau	468	- 700	+ 300	+ 550	- 150	148	20	5	21	8
Wögglingen bei Augsburg	495	- 900	- 750	- 440	-1390	84	22	3	17	3
Stambach	511	-1300	-1300	-3350	-5950	122	19	7	23	5
Trunfelsberg	625	- 800	- 600	-1100	-2500	87	15	8	19	
Kaufbeuren (Allgäu)	683	-1000	-1600	-1250	-3850	128	21	11	20	
Jöns (Allgäu)	720	- 500	-1050	-1250	-2800	56	18	4	15	1
Wettenberg	806	- 370	- 650	- 870	-1890	171	17	6	12	
		- 450	- 575	- 950	-1970					

Beobachtungsstellen	Meeres- höhe	Reinzunahme oder Verbrauch der Waagvölker				Nieder- schlag	Höchste Temper.	Tiefste Temper.	Flug- tage	Tracht- tage
		1. Drittel	2. Drittel	3. Drittel	Gesamt					
Unterfranken										
Wässerndorf bei Nitzingen	210	-1250	- 900	+7200	+5050	65,5	23	5	25	10
Ober-Euerheim bei Schweinfurt	227	- 690	- 470	-1140	-2300	61	19	1	19	—
Gerolzhofen	235	R F	- 730	+ 830	+ 100	88	24	3	15	5
		R F	-1180	+1640	+ 510					
		R F	-1050	+1270	+ 220					
		R F	- 700	+1580	+ 880					
Kürnach	250	- 700	- 120	+1100	+ 280	47	24	4	21	24
Oberfranken										
Rothenkirchen	400	- 900	-1700	- 925	-3525	22,5	23	1		
Lahm (Zugrund)	250	-1050	-1050	+1150	- 950	69	23	5	18	3
Kulmbach	330	- 600	-1250	- 250	-2100	81	22	4	20	—
Coburg	350	- 800	- 500	+ 500	- 800	68	21	4	16	2
Ludwigschorgast bei Stadtsteinach	380	-1300	-1250	-1150	-3700	74	22	4	19	—
		-1150	-1150	-1250	-3550					
Dof	485	-1300	- 750	- 500	-2550	91	16	3	15	
Mittelfranken										
Erlangen		-1710	- 820	- 600	-3130	77,7	20	3	25	
		-1050	- 690	+ 550	-1190					
		- 550	- 660	- 575	-1785					
Kurzenaltheim					-2130	87	18	5		
Neustadt a. Aisch	301	-1830	-1750	- 340	-3420	58	23	5	22	
Fürth (Wanderplatz)	303	-1200	- 850	- 650	-2700					
Nürnberg (Reichswald)	325	- 550	-1200	-1500	-3250	60	22	9	16	
Waldhofen, Bez. Uffenheim	330	-1150	-1150	+1800	- 500	77	23	4	25	
		-1200	- 900	+2150	+ 50					
Hersbruck a. Pegnitz	345	- 850	- 580	+ 300	-1130	70,5	19	3	23	3
Rohr bei Schwabach	350	-1200	-1400	+2050	- 550	83	20	6	14	
Georgensgmünd	358	- 625	- 550	- 850	-2025	62	25	4	27	
Unterhaidelbach bei Altdorf	388	-1200	-1000	—	-2200	72	27	6	29	
Pappenheim	406	- 600	-2200	-3600	-6400					
Ansbach	408	- 910	-1490	+ 140	-2260	56	18	5	25	8
Unterwurmloch	420	-1350	-1300	+2800	+ 150	54	21	4	20	5
Haundorf	425	- 800	- 500	+2400	+1100					
Bühl-Simmelsdorf	440	- 50	-1400	+1275	- 175	76	20	4	25	5
		- 200	-1000	+ 190	-1010					
		—	-1450	+2550	+1100					
Irlahüll b. Eichstätt	531	- 750	- 900	-1100	-2750	47	19	3	14	

völker nicht auszunutzen gewesen. Im großen und ganzen gesehen, wiesen unsere Bienenvölker zu Ende des Monats doch eine recht erfreuliche Stärke auf, so daß teilweise schon Aufsätze gegeben werden konnten. Die Zusammenstellung der Waagstockergebnisse zeigte im letzten Drittel bereits an vielen Orten Zunahmen oder doch so

geringe Abnahmen, daß in ihnen die bescheidenen Tageszunahmen zum Ausdruck kommen. Wie in allen Jahren hat Wässerndorf im letzten Drittel die höchste Zunahme mit 7200 Gramm erreicht. Wir wollen hoffen und wünschen, daß der Monat Mai unsere Bienen die in diesem Jahre besonders reiche Rapstracht ausnützen läßt.



Bienenstand des Imkerkameraden Johann Lammer in Münchsborn, Post Altenbuch.
Wertvoll ist der angebaute Schleuderraum sowie die teilweise einreihige Aufstellung der Stöcke, wodurch eine Behandlungserleichterung erzielt wird. Die ununterbrochene Fensterreihe gibt die unbedingt nötige Tageshelle im Stande.
Aufn.: Lammer, Münchsborn

Alte und neue Körben

Seiteres: Soll vorkommen, was die „Alpenländische Bienenzeitung“ zum Besten gibt: Jodok besucht seinen Imkerkameraden Johann. Johann dreht schwitzend die Honigschleuder. „Ja,“ fragt Jodok, „warum läßt du dir dann nicht von deiner besseren Eheliabsten helfen?“ „Häh!“ antwortet Johann, „sie hilft mir schon, sie ist nur vor zwei Stunden auf fünf Minuten zur Frau Bäckermeister gegangen, eine Kostprobe hintragen.“

Alte Rähmchen? Bravo! „Rheinische Bienenzeitung“, möge überall Folge geleistet werden: Es schadet nichts, wenn man sie zum Feueranmachen nimmt. Eine gut geleitete Bienenzucht muß schon so viel abwerfen und tut es auch, daß man sich für die alten und unbrauchbaren Rähmchen neue aus der Fabrik kommen läßt. Die ganze Geschichte sieht dann noch einmal so schön aus.

Wie weit fliegen die Bienen in der Tracht? Hierzu sagt der „Praktische Wegweiser“: Ich habe zwei Stände auf dem Lande. Sie liegen $\frac{3}{4}$ Stunden voneinander entfernt. Bei dem einen war ein großes Rapsfeld in 10 Minuten Entfernung, bei dem andern in 20 Minuten. Raps Honig hatte nur dieser Stand. Dort konnte ich von dem besten Volk 14 Pfund schleudern. Ich kann diesen Unterschied in der Ausnutzung der Tracht nur dadurch erklären, daß beim ersten Stand das Rapsfeld wesentlich höher lag als der Stand, während es sich bei dem andern in gleicher Höhe befand. Man sieht daraus, wie schon auf kurze Entfernungen die Erträge durch örtliche Verhältnisse sehr stark beeinflusst werden können und wie wenig Ertragszahlen

als Wertmesser dienen können, wenn sie nicht von demselben Stand stammen. Sollen solche Zahlen Wert haben, dann dürfen sie auch nicht nur ein Jahr, sondern eine längere Zeit umfassen, weil das Urteil je nach den Umständen bei nur 1 Jahr Beobachtungen zu günstig oder zu ungünstig ausfallen kann. Meine Beobachtung bekräftigt auch die Forderung, beim Wandern die Bienen möglichst nahe an die Trachtpflanzen heranzubringen oder bei großen zusammenhängenden Flächen sie mitten in das Feld zu stellen. Ein Imker, der seine Bienen mitten in das Rapsfeld, das meine Bienen nicht beslogen hatten, stehen hatte, soll mit dem Ertrag zufrieden gewesen sein.

Woher die vielen Wachsmotten? Wieviele Millionen Wachsmotten auf einem zu entrümpelnden Bienenstand leben, davon können wir uns ein Bild machen, wenn wir den „Imkerboten“ lesen: Ein Weibchen der kleinen Wachsmotte legt etwa 450 Eier, ein Weibchen der großen Wachsmotte sogar bis 1150. Damit ist das Rätsel gelöst!

Der Kunde „ißt mit den Augen“: Recht hat daher die „Danziger Bienenzeitung“, wenn sie schreibt: An dieser Stelle möchte ich aber auch darauf hinweisen, doch ja nicht mißfarbenen Honig in unser Glas zu füllen. Imkerkameraden, denkt daran, daß das Publikum zum großen Teil „mit den Augen ißt“. Füllt solchen Honig in Büchsen! Wir müssen viel, viel mehr Kaufmann werden. Das erreichen wir, wenn wir es unter anderem auch an der nötigen Aufmachung nicht fehlen lassen. R. L.